

# Kurt Marti

## Läuten und eintreten bitte

Ein Lesebuch im Jahreslauf



"Glücklich alle, die mit leeren Händen vor Gott stehen  
- denn ihnen gehört Gottes Ja.  
"Glücklich alle, die unter der Not der Welt leiden" -  
denn leidend leben sie Gottes Bejahung.  
"Glücklich alle, die gewaltlos sind" -  
denn ihnen wird die Erde gehören.  
"Glücklich, wer hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit  
- denn sein Hunger und Durst ist auch derjenige Gottes  
"Glücklich, wer barmherzig ist" - denn auch Gott ist  
"Glücklich, wer aufrichtig ist" - denn auch Gott ist  
denn ich



Kurt Marti · Läuten und eintreten bitte

**T V Z**



Kurt Marti

# **Läuten und eintreten bitte**

Ein Lesebuch im Jahreslauf

Herausgegeben von Ralph Kunz und Andreas Mauz

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ), der Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche, der Abteilung Homiletik, Liturgik und Kirchentheorie (Prof. David Plüss) der Theologischen Fakultät der Universität Bern, der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich  
Unter Verwendung einer Fotografie von René M. Wyser © Foto- und Filmstudio, René M. Wyser, CH-8903 Birmensdorf

Druck: Rosch-Buch, Schefflitz

ISBN 978-3-290-18348-6 (Print)  
ISBN 978-3-290-18349-3 (E-Book: PDF)

© 2020 Theologischer Verlag Zürich  
[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

# Inhalt

<b>Vorwort – Am Anfang Beziehung</b> .....	9
<b>Advent</b>	
und maria .....	16
<b>Winter</b>	
liebeskalender .....	22
dezembergarten .....	23
dezembernaut .....	24
Schnee .....	25
<b>Weihnachten</b>	
Weihnachten .....	28
Weihnächtlicher Trinkspruch .....	30
weihnacht .....	35
Wohin mit meiner Wut? .....	36
mitternachtsgottesdienst .....	44
Weihnachten .....	45
Weihnachtsbaum .....	47
Ist Weihnachten heilbar? .....	50
In der Schweiz wird es Weihnacht .....	53
Ware Weihnacht und wahre Weihnacht .....	58
Aktion Weihnacht .....	62
Menschwerdung .....	66
Weihnachten? .....	69

## **Silvester, Neujahr und Dreikönigstag**

Amen .....	76
z.b. 1.1.73 .....	78
Der letzte Weise aus dem Morgenland .....	79

## **Frühling**

liebeskalender .....	86
Vorfrühling, See .....	87
bitte .....	88

## **Passion**

Passion z. B. 1973 .....	90
Passion .....	91
Passion .....	95
Warum ich Christ bin .....	97
am holz .....	99
Passion als Aktion .....	100

## **Palmsonntag**

Palmsonntag .....	106
-------------------	-----

## **Ostern**

Keine Ostern wie immer .....	108
Ostern .....	111
Auferstanden von den Toten .....	116
OSTERN O STERN .....	121
Geschichte, Ostern .....	122
die frauen am ostermorgen .....	123
Osterbaum .....	124
ostern .....	125
ostervision .....	126
Osterzweifel, Osterglaube .....	127
Osterprotest .....	130
Subversive Ostern .....	134



## **Tag der Arbeit**

Arbeit .....	140
Religion des Marktes .....	142

## **Muttertag**

Ist Gott weiblich? .....	146
Gedanken zur Weiblichkeit Gottes .....	150

## **Pfingsten**

Heilige Geistin? .....	158
Frau Weisheit .....	158
Pfingsten .....	159
Heiliger Geist .....	160
pfingsten: bitte um den heiligen geist .....	162
Pfingsten .....	163
Dreieinigkeit .....	164
Pfingsten .....	165
Wort, Geist .....	169
Atmen .....	171
Pfingsten 10. Juni 1984 .....	172
Heiliger Geist .....	173
Körperkirche .....	173
Sinne als Sinn .....	173
Göttliche Utopie .....	174
Der Heilige Geist befremdet, Spiritualität aber fasziniert uns .....	177
Zu Pfingsten ins Notizbuch .....	181

## **Sommer**

liebeskalender .....	186
sommer .....	187
Hochsommer, Ozon .....	188

## **Nationalfeiertag**

Schweizer Luft .....	190
mein kleines land .....	191

Demokratie Gottes .....	192
heil vetia 1 .....	193
heil vetia 2 .....	193
heil vetia 3 .....	194
heil vetia 4 .....	194
heil vetia 5 .....	195
heil vetia 6 .....	195
heil vetia 7 .....	196
Tell und Christus .....	197

### **Schöpfungszeit**

schöpfung .....	202
Vermeerung .....	204
Menschen und Tiere .....	205
Verantwortung, nicht Raubbau .....	210
Leihgabe .....	215
Erwählter Planet .....	217
Planet des Lebens .....	220

### **Herbst**

liebeskalender .....	224
herbstsonne .....	225
herbst .....	226
Herbst .....	227
Stillgelegt .....	229
Reisen .....	230

### **Ewigkeitssonntag**

dahingehen .....	234
was wird kommen? .....	235
Götze Ewigkeit oder Ewigkeit Gottes? .....	237
Ewigkeit .....	241

<b>Dank</b> .....	245
-------------------	-----

<b>Druck- und Rechtenachweis</b> .....	246
--	-----

## Vorwort – Am Anfang Beziehung

Kurt Marti hat keine dicken Bücher geschrieben. Er war Wort-sammler und Worterfinder, Meister der kleinen Formen, Ver-dichter der Wahrheit, Lyriker, Publizist und Prediger. Natürlich kann man die Stücke aus seinem vielfältigen Schaffen in einem Buch versammeln, aber es bleibt dabei: Marti ist ein Sprachlieb-haber, der mit seinen Worten zielt, bis er das Wort getroffen hat. Die Lust zur Kürze unterscheidet seine Texte von Elaboraten knöchriger Schriftgelehrter und Buchhalter mit ihrem Hang zur Länge. Es ist also sicher im Sinne Kurt Martis, im Vorwort zu einem Lesebuch mit seinen Texten nicht viele Worte über die lyrische Brillanz und theologische Brisanz des Autors zu ver-lieren. Ausserdem wird das, was Marti-Texte lesenswert macht, an anderer Stelle ausführlich erörtert.<sup>1</sup> Darum kurz und bündig ein paar Worte zu diesem Band.

Die Zusammenstellung zerstreuter Texte lässt sich mit der Aufgabe einer Galerie vergleichen, die Kunstwerke eines Künstlers aus verschiedenen Phasen seines Schaffens in einer bestimmten Hinsicht arrangiert. Durch die Hängung der Bilder werden im Glücksfall neue Aspekte eines Gesamtwerks sicht- und erlebbar. Im Fall unseres Wortkünstlers hoffen wir Gale-risten, dass die gewählte Hängung Leseerfahrungen mit dem Œuvre von Kurt Marti beschert, die für Sie, liebe Leserin, lieber Leser, befruchtend und inspirierend sind. Unsere Ausstellung folgt dem Rhythmus des Kirchenjahrs, weil wir finden, dass der Kalender einen schönen Rahmen offeriert, um die Werkstücke des Sprachkünstlers in eine Reihe zu bringen. Aber vielleicht ist die Analogie der Hängung zu statisch und es ist angemessener, von einem Reigen zu sprechen.

Dazu passt auf jeden Fall, dass der Text, der im Band wie im Kirchenjahr den Auftakt macht, ein Lied ist, das mit der Befreiung aus festgefügtten Bildern spielt. Das Kind, das in Maria hüpfte, macht einen pränatalen Anfang. Sie, die Schwangere, singt voller Erwartung das Adventslied und eröffnet das Kirchenjahr mit ihrem revolutionären Gesang. Etwas Neues bricht an. Kurt Marti gibt der jungen Frau eine Stimme und dreht mit ihr eine mariologische Pirouette nach der anderen, bis er sie, die Befreierin, von ihren Heiligsprechern befreit:

und maria trat  
    aus ihren bildern  
und kletterte  
    von ihren altären herab  
und sie wurde  
    das mädchen courage  
    die heilig kecke jeanne d'arc<sup>2</sup>

Beziehung, Tanz, Poesie und Revolution sind Stichworte, die in den Texten Kurt Martis immer wieder auftauchen. In einer wunderbar gewagten Neuinterpretation des Johannesprologs verkündet deren erste Zeile: «Am Anfang Beziehung.»<sup>3</sup> Der beziehungsreiche Anfang ist sowohl Titel als auch Mittel der Theopoesie, die neue Bilder erfindet. Lust und Protest küssen sich. Die neuen Bilder geben den Schwung, um die alten Bilder zu prüfen und gegenwärtig werden zu lassen. Der Schriftsteller, der sich der Schrift stellt, holt sich die Inspiration aus der Überlieferung, aber er wiederholt sie nicht einfach. Er spielt mit ihr, tanzt aus der Reihe und packt auch uns, die Leserinnen und Leser, mit der Variations- und Improvisationsfreude einer befreiten Theologie des Wortes.

Wenn am Anfang die Beziehung ist, kommt als Zweites die Entwicklung. Im Lesebuch findet sich eine Reihe von Weihnachtstexten, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf das Wunder der messianischen Geburt schauen und um ihr Geheimnis kreisen. Darunter sind auch Texte, die vor Jahrzehnten in

Tageszeitungen erschienen sind. Wer in der Schatztruhe der Marti-Texte wühlt, wird reich beschenkt. Was im theologischen Jargon widerspenstig «Inkarnation» heisst, materialisiert und konkretisiert sich in Martis mütterlichem Weihnachtsevangelium. Wir hören und vernehmen das Zeugnis des Protestanten, der die *Ware Weihnacht* von der *wahren Weihnacht* unterscheidet, aber das Kind, «runzelig rot», im Blick behält. Was uns trifft, ist das Wort eines kritischen Intellektuellen, der zart und genau, weder feindselig noch rührselig das Evangelium von der Menschwerdung Gottes erzählt.

Das Nebeneinander von lyrischen, theologischen und politischen Texten zeugt vom vielfältigen literarischen Schaffen Kurt Martis. Die sogenannten hohen Feste im Jahreslauf boten ihm eine Gelegenheit, an die Niedrigkeit des Königs zu erinnern, den die Christinnen und Christen ihren Herrn nennen. Das Lied vom *Herrn der Herren* hat es sogar ins Gesangbuch geschafft.<sup>4</sup> Es ist eine der vielen genial eingängig-widerborstigen Verdichtungen des Wort-Gottes-Theologen. Wenn er die konventionellen Weihnachts-, Passions-, Oster- und Pfingstvorstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, ist es einmal der Protest, der sich Luft macht und dann wieder die Verwunderung, die Atem gibt. Ob Lyrik oder Prosa: Die Texte laden zum neuen Sehen ein und zeigen den Texter «als einen der wenigen Sehenden unter der nicht gerade grossen Schar derer, die etwas zu sagen haben» (E. Jüngel)<sup>5</sup>.

Die Gabe des Sehens verbindet das Prophetische und das Poetische. Am Festtag nehmen wir uns Zeit für beides, zur Ruhe zu kommen und aufzuwachen. Denn im christlichen Fest schlummert die «gefährliche Erinnerung» (J.-B. Metz) an den Messias, aber auch das Schöne: die Hoffnung und die Freude an der Fülle des Lebendigen. «In Festen leuchtet Frieden und Versöhnung auf.» Weder das eine noch das andere gehört ins religiöse Reservat. «Feste sind möglich, wo man in Freundschaft zusammen isst, trinkt, tanzt, spielt.» Alles hat seine Zeit. Darum sagt der Dichter, der ein Herz hat für das Proletariat: «Nachher kommt wieder der Werktag, der Kampf um den Lebensunter-

halt, um den Arbeitsplatz, um Wohnung und um eine minimale Sicherheit mitten in einer Welt der Unsicherheit, des Unfriedens, der Gewalt.»<sup>6</sup>

Am Anfang ist Beziehung, am Ende wird Beziehung sein! Im Gang durch das Kirchenjahr verwischen sich die Feststellungen des Glaubens zu Bewegungen des Lebens. Das Kirchenjahr und das Sonnenjahr, die Feste und die Jahreszeiten, der Sonntag und der Alltag, das Erinnern und die Imagination – eines kommt zum anderen und bildet zusammen ein unvermisches und ungetrenntes Ganzes. Der Jahreslauf im Kirchenjahr verstrickt den Lebenslauf Jesu mit dem Lebenslauf des Menschen von der Wiege bis zur Bahre. Dazwischen gibt es viel Zwischenräume und Stationen für andere Verbindungen: den Muttertag als Gelegenheit, sich mit der Weiblichkeit Gottes auseinanderzusetzen, den Nationalfeiertag, um Helvetia ein wenig den Kopf zu verdrehen, die Schöpfungszeit, um dem Lebensplaneten Erde Respekt zu erweisen.

Natürlich ist uns die Textauswahl nicht leichtgefallen. Auch über die Kapiteleinteilung lässt sich streiten. Anstelle des «Muttertags» wäre auch der «Frauentag» – der 8. März – eine gute Möglichkeit gewesen, Martis feministisches Manifest im Kalender zu platzieren. Es war eine pragmatische und keine programmatische Entscheidung. Das gilt auch für die Entscheidung, das Vermächtnis des politischen Theologen, der hin und wieder für Mais im bürgerlichen Bern besorgt war, in seinen Gedanken zur Arbeit und zur Schweiz unterzubringen. Dass sich der Barth-Schüler nicht scheut, im Profanen den Glanz des Heiligen zu entdecken, kommt in den Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterbetrachtungen zum Ausdruck. Sie beginnen immer mit Liebesgedichten – der *liebeskalender* ist eigentlich ein Jahresgedicht, der Monat für Monat der Liebe gedenkt. Wir haben es in vier Stücke zerschnitten. Den kleinen Frevel würde uns Kurt Marti – selber ein Meister der Schnittmuster – hoffentlich verzeihen. Vielleicht würde er uns auch ermahnen, mit dem «Wörtern» aufzuhören und Maria das Wort zu geben ...

Wir wünschen Ihnen ein gutes Jahr mit Kurt Martis Texten. Es steht Ihnen, wie beim Gang durch eine Ausstellung, selbstverständlich frei, Ihren persönlichen Pfad zu wählen, bei einem Bild länger zu verweilen und andere auszulassen. Jetzt aber wie es im einladenden März-Abschnitt des *liebeskalenders* heisst: «LÄUTEN UND EINTRETEN BITTE»!

Ralph Kunz & Andreas Mauz  
September 2020

- <sup>1</sup> Pierre Bühler; Andreas Mauz (Hg.), Grenzverkehr. Beiträge zum Werk Kurt Martis, Göttingen: Wallstein 2016.
- <sup>2</sup> Kurt Marti, abendland. gedichte, Darmstadt und Neuwied: Luchterhand <sup>4</sup>1982, 41–44.
- <sup>3</sup> Kurt Marti, Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs, Stuttgart: Radius-Verlag 2004, 7–9.
- <sup>4</sup> RG 867,2.
- <sup>5</sup> Eberhard Jüngel, Unsere Augen werden gross und beginnen zu stauen. Dank an Kurt Marti, in: Kurt Marti, Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde. 80 ausgewählte Texte, Stuttgart: Radius-Verlag 2000, 11–15, 11.
- <sup>6</sup> Kurt Marti, Feste – Zeichen der Freiheit, der Versöhnung, in: ders., Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde, Stuttgart: Radius-Verlag 2000, 19.





Advent

## und maria

1

und maria sang

ihrem ungeborenen sohn:

meine seele erhebt den herrn  
ich juble zu gott meinem befreier  
ich: eine unbedeutende frau –  
aber glücklich werden mich preisen  
die leute von jetzt an  
denn grosses hat gott an mir getan –  
sein name ist heilig  
und grenzenlos sein erbarmen  
zu allen denen es ernst ist mit ihm –  
er braucht seine macht  
um die pläne der machthaber fortzufegen  
er stürzt die hohen vom sitz  
und hebt die unterdrückten empor  
er macht die hungrigen reich  
und schickt die reichen hungrig weg

2

und maria konnte kaum lesen  
und maria konnte kaum schreiben  
und maria durfte nicht singen  
noch reden im bethaus der juden  
wo die männer dem mann-gott dienen  
dafür aber sang sie  
ihrem ältesten sohn

dafür aber sang sie  
den töchtern den anderen söhnen  
von der grossen gnade und ihrem

heiligen umsturz

3  
dennoch  
erschrak sie  
am tage  
da jesus die werkstatt  
und ihre familie verliess  
um im namen gottes  
und mit dem feuer des täufers  
ihren gesang  
zu leben

4  
und dann  
ach dann  
bestätigten sich  
alle ängste  
aufs schlimmste:  
versteinert stand sie  
und sprachlos  
als jesus  
am galgen vergeblich  
nach gott schrie

5  
später viel später  
blickte maria  
ratlos von den altären  
auf die sie gestellt worden war  
und sie glaubte  
an eine verwechslung  
als sie  
– die vielfache mutter –  
zur jungfrau  
hochgelobt wurde

und sie bangte  
um ihren verstand  
als immer mehr leute  
auf die knie fielen  
vor ihr

und angst  
zerpresste ihr herz  
je inniger sie  
– eine machtlose frau – angefleht wurde  
um hilfe um wunder

am tiefsten  
verstörte sie aber  
der blasphemische kniefall  
von potentaten und schergen  
gegen die sie doch einst  
gesungen hatte voll hoffnung

6

und maria trat  
    aus ihren bildern  
und kletterte  
    von ihren altären herab  
und sie wurde  
    das mädchen courage  
    die heilig kecke jeanne d'arc  
und sie war  
    seraphina vom freien geist  
    rebellin gegen männermacht und hierarchie  
und sie bot  
    in kätthe der kräutermuhme  
    aufständischen bauern ein versteck  
und sie wurde  
    millionenfach als hexe  
    zur ehre des gottesgötzen verbrannt

und sie war  
die kleine therese  
aber rosa luxemburg auch  
und sie war  
simone weil «la vierge rouge»  
und zeugin des absoluten  
und sie wurde  
zur madonna leone die nackt  
auf dem löwen für ihre indios reitet –  
und sie war und sie ist  
vielleibig vielstimmig  
die subversive hoffnung  
ihres gesangs

